

# Mühlviertler Heimatblätter

ZEITSCHRIFT FÜR KUNST, KULTUR, WIRTSCHAFT  
UND HEIMATPFLEGE DER MÜHLVIERTLER  
KÜNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK



HEFT 3/4 • 1963 • 3. JAHRGANG

# INHALT

P. Martin Cochem: Gebett am Ostermontag	Seite 44
Prof. Arthur Fischer-Colbrie: Heimkehr in die Altstadt	45
Friedrich Schöber: Linz lag im Mühlviertel	50
Rudolf Zeman: Wald, Mensch und Heimat	51
Dr. Otto Wutzel: Denkmalpflege und Modernisierung des Stadtbildes	53
Wolfgang Dobesberger: Künstler und Volk	54
Rudolf Pfann: Linz, Stadt der Diskrepanzen	56
Dr. Otto Guem: Über Ersuchen des Leitungsausschusses . . .	57
Dr. Georg Wacha: Klemens Brosch	58
Bürgermeister Edmund Aigner: Bekenntnis zum Mühlviertel	62
Rudolf Pfann: Er erblickte nicht in Waizenkirchen, sondern . . .	64
Prof. Otto Jungmair: Interpretation	66
Sepp Wallner: Wanderwege im mittleren Mühlviertel	67
Hugo M. Pachleitner: Der Palmbuschen	69
Heinrich Haider: In memoriam Prof. Franz von Zülau	70
Emanuel Scherbaum: Dr. Franz Schnophagen — ein Fünfundsechziger	71
Maria Sonnewend: Der Linzer Freundeskreis um Wagner-Schönkirch	72
Dr. Siegfried Torggler: Ich bin . . .	73
Buchbesprechungen	75

# BILDER

- 1 Sandbild (Klischee: Robert Staining, Neumarkt i. M.).
- 2 Gebett am Ostermontag („Das Grosse Leben Christi . . .“, Anderer Theyl, München. Johann Jäcklin, 1626 von P. Martin Cochem, Ord. Cap., S. 413).
- 3 Linzer Schloß, Bleistiftzeichnung v. Leo Adler (Klischee: Kulturamt der Stadt Linz).
- 4 Altstadt, Lith. v. Jos. Hafner (E. Giordani, Die Linzer Hafner Offizin, Linz, 1962, Abb. 169).
- 5 Promenade (Linz-Bildnis einer Stadt, s. a. Hgg. Allgem. Sparkasse Linz, Abb. 7).
- 6 Linz, Lith. v. Jos. Hafner (Hafner Offizin, Abb. 76).
- 7 Baumgruppe mit Pferdewagen, Federskizze von Klemens Brosch; Privatbesitz Seidlhofer, St. Martin (O. Kastner, Klemens Brosch, Linz, 1963, S. 24).
- 8 Imkerhof, E. Strassmayr, Alt-Linzer Höfe, in: Jahrbuch der Stadt Linz 1936, Linz 1937, S. 82 ff.
- 9 Dr. Otto Guem, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 10 Ostern, Tuschfederzeichn. v. K. Brosch, Besitz Oö. Landesmuseum (Klemens Brosch, Taf. 3).
- 11 Der Geistesranke, farbig gehöhte Tuschzeichnung (Besitz Oö. Landesmuseum), Linz aktiv, 5, Winter 1962/63, S. 12.
- 12 Blick auf die alte Brücke in Linz, Kohle, von Kl. Brosch, Privatbesitz F. Geyer — F. Kimberger, Urfahr (Klemens Brosch, Taf. 26).
- 13 Linz a. d. Donau, Federzeichnung von Rudolf Nemeš (Stillere Heimat 1952, 1952, S. 196/197).
- 14 Partiturkonzept von Franz Kinzl, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 15 Franz Kinzl, Zeichnung von Fritz Aigner, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 16 Pöstlingberg, Lith. v. Jos. Hafner (Hafner Offizin, Abb. 99).
- 17 Ottensheim, Lith. v. Jos. Hafner (Hafner Offizin, Abb. 160).
- 18 Dr. Franz Schnophagen, Porträt v. R. Diller, Archiv der Mühlv. Heimatbl.
- 19 Linzer Vorstadtstraße, Kreidezeichnung von Kl. Brosch, Besitz des Stadtmuseums Linz (K. Brosch, Taf. 24).

# MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Schriftleitung: Rudolf Pfann

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Redaktion und Verwaltung: Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74, Konto 11.352 (Allgem. Sparkasse Linz); Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27. — Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Redaktionsschluß für die Nummer 5/6: 30. April 1963. Jahresbezug: S 62.—, Halbjahresbezug S 33.— (mit Postzustellung).

## Der Linzer Freundeskreis um Wagner-Schönkirch

„Und wärest du dem ärmsten Bettler gleich: bleibt dir ein Freund, so bist du reich; und wer den höchsten Königsthron gewann und keinen Freund hat, ist ein armer Mann.“ Dieses Dichterwort von Friedrich Bodenstedt erscheint uns geeignet, an den Beginn unseres Erinnerungsbildes gestellt zu werden. Aus einem erhalten gebliebenen Namensverzeichnis zu dem ausgedehnten Briefwechsel von Hans Wagner-Schönkirch und seinen Freunden entnehmen wir die in unserer engeren Heimat bekannten Persönlichkeiten von der Jahrhundertwende bis zum Heimgang Wagner-Schönkirchs (1940). Sein Lebensweg und Wirken im Reiche der schönsten aller Künste, der Musik, führte ihn zur freundschaftlichen Verbindung mit einem der letzten Bruckner-Schüler. Vorausgeschickt sei, daß Wagner-Schönkirch zeitlebens zu den Verehrern des „Musikanten Gottes“ zählte und „für seine besonderen Verdienste um die Brucknersache“ als Ehrenmitglied in den Bruckner-Bund aufgenommen wurde. Wieviele erhebende Zusammenkünfte und Gespräche entfalteten sich aus der Freundschaft mit Franz Neuhöfer (1870 — 1949). Als Wagner im Jahre 1911 den I. Musikpädagogischen Kongreß in Wien einberief, ersuchte er Neuhöfer, ein Referat zu übernehmen. („Bildung von Schülerorchestern an Mittelschulen.“) Im Laufe der nächsten Jahre vertiefte sich diese Freundschaft durch gegenseitige Widmungen an die von beiden geleiteten Chorvereinigungen (Franz Neuhöfer stand an der Spitze des MGV „Frohsinn“ und Hans Wagner war der künstlerische Leiter des „Schubertbundes“ und des „Wiener Lehrer a capella Chores“). Es wurden Handschriften ausgetauscht, um nur eine der bezeichnendsten zu erwähnen: „Sternlein, ich grüße dich“ und: „Beethoven“ (nach Worten von Ida Maria Deschmann); welche Festesfreude bedeuteten die Aufführungen solcher Widmungen für die gleichgestimmten Freunde! Die unzähligen Briefe werfen ihr Licht auf Freud und Leid, wie es die Jahre brachten. Wir

verdanken Franz Neuhöfer ein klingendes Denkmal seiner Freundestreue: das 1940 entstandene „Trio in memoriam“, welches alle Themen verwoben enthält, die den Widmungen eigen waren. Es wurde zum Erlebnis für den Tonkünstler, dieses Werk bei der Uraufführung in der Wohnung des Meisters, von namhaften Kräften ausgeführt, zu hören (Mai 1940).

Im Jahre 1902 führte Hans Wagner-Schönkirch der Weg nach Linz, um einer Feier seinen persönlichen Glanz zu verleihen: die Enthüllung des Adalbert-Stifter-Denkmales mit dem von ihm komponierten Festchor nach Worten von Edward Samhaber („Natur und Dichter“). Unter der musikalischen Leitung von August Göllerich erklang zum Wohlgefallen aller Anwesenden: „Horch, was flüstert der murmelnde Bach?“ und wie der Berichterstatte der „Tagespost“ vermerkte: „... es ist dies ein Festchor im wahren Sinne des Wortes!“ Fortan gehörte August Göllerich zu den Freunden Wagner-Schönkirchs. Programme und Briefe aus dieser Zeit verstärken das geistige Band zweier Künstler, welches in der gemeinsamen Verehrung für Franz Liszt gipfelt. Gegenseitige Besuche der Konzerte boten Gelegenheit, sich über musikalische Probleme auszusprechen (vergessen wir nicht, daß damals erst knapp ein Jahrzehnt nach Bruckners Tod verstrichen, nicht minder Liszt noch umstritten war!). Zur besonderen Freude erschien Göllerich bei der Generalprobe von „Christus“, die am folgenden Tag im Großen Musikvereinsaal in Wien begeisterte Aufnahme fand (2. April 1917) und erneut Hans Wagner als Dirigent von Format bestätigte.

Die Liebe zum bodenständigen Volkslied zog Hans Wagner-Schönkirch zu Hans Commedia, und beide unterhielten bis in die letzten Lebensjahre einen gegenseitig anregenden und befruchtenden Briefwechsel. Wie sehr interessierte sich Hans Wagner-Schönkirch für die unbekannten Krippenlieder aus dem Steyrtal und versuchte bei den

maßgeblichen Kulturstellen in Berlin dafür Begeisterung zu wecken — jedoch der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vereitelte diese idealen Bestrebungen. Hans Commenda rühmte „die stilvolle Bearbeitung der Volkslieder“ seines neugewonnenen Freundes. Am 4. August 1933 bearbeitete Wagner-Schönkirch „Das Lied vom Kremstal“ für un-

Linz am 4. April 1936 statt, und es konnte in der Vortragsfolge darauf hingewiesen werden, daß die Vertonungen „aus den im Sommer 1935 durchwegs in Oberösterreich komponierten Liederzyklen stammen“. Die Männerchöre nach Texten von Hammerstein erklangen wiederholt im Rundfunk und in Konzertsälen (Wien, Stuttgart, Dresden, wie z. B. bei der Jahrhundertfeier der dortigen Liedertafel „Die Zecher“ im Jänner 1939). Wir können es uns nicht versagen, eines der ansprechendsten Gedichte wiederzugeben, das zu einem Sopranlied wurde:

*Ich bin . . .*

*Ich bin nur ein Sandkorn  
in den Händen des Allmächtigen.  
Im Brausen seiner Stimme kaum  
ein verzehender Rauch.  
Im immer bewegten Spiegel des Meeres  
nur eine kleine Welle,  
die, kaum geboren,  
wieder zerfließt.*

*Ich bin vom Born des Lebens  
nur eine Quelle . . .*

*Siegfried Torggler*

begleiteten Männerchor, dem tönendes Leben zu wünschen wäre — denn frische Melodien erfreuen Sänger wie Zuhörer. Unter den Schriftstellern Oberösterreichs gewann Hans Wagner-Schönkirch wiederholt Anregung zu neuem Schaffen: seine zwei Liederzyklen, 65 Lieder umfassend, sind zu einem Drittel nach Worten von Hans von Hammerstein. Es sind Gesänge für Sopran bzw. Bariton mit Klavier- oder Orchesterbegleitung und ebenso stimmungsvolle Männerchöre. Wer würde sich nicht an die Lieder: „Waldmädchen“, „Eine wilde Ros' im Hag“, „Der Acker“, „Welkende Rosen“ erinnern?; fand doch die Uraufführung im Landschaftlichen Redoutensaal in

„Hinter Waldwipfelschattenrissen  
klar verdämmernd ein goldner Tag.  
Über die ungewissen  
Felder Wachtelschlag  
und Rebhühnerlocken.  
Fern  
betende Glocken.  
Ein Stern . . .“

Zum Linzer Freundeskreis um Hans Wagner-Schönkirch gehören auch die nachstehend Genannten: Prof. Franz Heybal, der Neffe des Lehrers, dem Wagner seine grundlegende Ausbildung in den Musikfächern an der Lehrerbildungsanstalt (Krems) verdankte. Zeit lebens hielt dieses Verhältnis, und der Schüler erwies seine Dankbarkeit, als er die erste Goldene Ehrennadel des von ihm gegründeten Österreichisch-Süddeutschen Chor-meisterverbandes seinem Mentor verlieh — aber auch als er tiefempfundene Worte des Abschiedes bei dessen Heimgang sprach (1930). Bis heute hält die Verbindung, denn der Neffe Heybal steht mit der Witwe Wagners in stetem Briefaustausch, überstrahlt von den beiden Persönlichkeiten der Jahrhundertwende. — Über Oberlehrer Max Hilpert und seinen Weg zu Wagner-Schönkirch zu berichten, soll auf den letzten erschienenen Aufsatz verwiesen werden. — Sängerkreisführer Emanuel Scherbaum verstand es, seit der Zeit der ersten Bekanntschaft mit dieser Wiener Musikerschönheit, seine Sänger für den Chorgesang zu begeistern und in Wort und Tat das Beste zu geben. Mit Stolz kann er auf die beiden Vertonungen seiner Gedichte „Da Postknecht“ und „Deutsche Kraft“ hinweisen — jedes in der ihm charakteristischen Art komponiert zur Erhebung aus dem Alltag. Denn Musik ist ja eben auch hier wieder die Mittlerin gewesen, daß sich gleichgestimmte Seelen einander zur Ergänzung fanden.